

Fixierung und Wiederholung – Argument Alexandre Stevens

Die Wiederholung ist einer der vier Grundbegriffe der Psychoanalyse, wie sie Lacan im *Seminar XI* darlegt, wo er mit der Wiederholung einen neuen Modus des Realen einführt. Dafür unterscheidet er sie von der Übertragung, die die Post-Freudianer auf die bloße Wiederholung von Personen aus der Vergangenheit reduziert hatten.

Was die Fixierung betrifft, so handelt es sich um einen Freud'schen Begriff, den Freud auf eher diskrete Weise verwendet und der in seiner Metapsychologie nie einen bedeutenden Platz einnimmt. Es ist Jacques-Alain Miller, ein aufmerksamer Leser Freuds, der ihm eine neue Relevanz verleiht, wenn er die letzte Periode von Lacans Lehre durchgeht: „Das Genießen (...) ist ein Körperereignis. (...) es ist von der Ordnung des Traumas (...) es ist das Objekt einer Fixierung.“¹ Dies ist nicht das erste Mal, dass er sich auf Freud beruft, um einen Zugang zu Lacans letzter Lehre vorzuschlagen. Er hatte bereits eine Lesart von *Hemmung, Symptom und Angst* in diesem Sinne vorgeschlagen.²

Fixierung

Ich habe im Hauptregister der *Gesammelten Werke* nachgeschlagen und festgestellt, dass Fixierung ein Begriff ist, der 1905 fast zum ersten Mal bei Freud auftaucht, in seinen *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie*. In der Entwicklung des Sexuallebens identifiziert Freud erste Störfaktoren – wohlverstanden, dass es bei jedem Menschen in unterschiedlichem Maße gestört ist. Bei Freud sind diese ersten, konstitutionellen Faktoren noch nicht sehr präzise, aber sie beinhalten das, was er eine „Haftbarkeit“³ gegenüber den Eindrücken des Sexuallebens nennt. Es ist diese „Haftbarkeit“, die er eine „Anfälligkeit für Fixierungen“⁴ nennt. Erst in späteren Begegnungen, die aus „zufällig erlebten Reizen der infantilen Sexualität“ bestehen, kann dieses Material „als dauerhafte Störung fixiert werden“.⁵

Das ist die Fixierung, deren elementare Struktur hier bereits präsent ist: Es gibt erste Faktoren, die durch eine traumatische Kontingenz wiederbelebt werden, die eine Fixierung in einem

1 Jacques-Alain Miller, *L'être et l'Un*, lesson 4 (9 February 2011), [ins Deutsche übers. v. SB.]

2 Jacques-Alain Miller, *Le Partenaire symptôme*, lesson of the 3rd and 10th of December 1997, [ins Deutsche übers. v. SB.]

3 Freud, *S. Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie*, G.W. V, S. 144.

4 ebd.

5 ebd.

Symptom erzeugt, dessen dauerhaftes Element auf eine Wiederholung schließen lässt. „Jeder Schritt auf diesem langen Entwicklungsweg [des Sexuallebens] kann zu einem Fixationspunkt werden“.⁶ Was später noch deutlicher werden wird, ist, dass diese ersten Faktoren immer auf eine Dimension des Triebes verweisen.

1909, in *Über Psychoanalyse Fünf Vorlesungen*, also seinen amerikanischen Vorlesungen, ist er präziser. Hysterische Symptome werden von ihm als „Reste und Erinnerungssymbole“ traumatischer Erfahrungen beschrieben und zeugen damit von einer Fixierung auf Traumata.⁷ Diese Fixierung betrifft nicht nur die Signifikanten des Traumas, die Symbole, sondern auch dessen Erregungsladung, also das, was er Trieb-„Reste“ nennt.

Noch deutlicher wird dies in der *Vorlesung XVIII seinen Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, in der es genau um die Fixierung geht.⁸ Dieser Text von 1917 stammt aus der Nachkriegszeit, und hier wird die Verbindung mit den traumatischen Neurosen hergestellt. Wie bei diesen, wird die Fixierung der Libido immer in einem traumatischen Moment erzeugt, und dieser ist manchmal sehr früh. Der Trieb wird an einem bestimmten Punkt der Entwicklung gestoppt, gehemmt und fixiert.

Schließlich sagt Freud in *Die endliche und die unendliche Analyse*, 1937, wenn er über die Entwicklung der Libido spricht, dass: „selbst bei normaler Entwicklung die Umwandlung nie vollständig geschieht, so daß noch in der endgültigen Gestaltung Reste der früheren Libidofixierungen erhalten bleiben können.“⁹ Für Freud ist die Fixierung also immer mit der Wiederholung eines bestimmten libidinösen Zuges verbunden, der traumatisch war, also den Einbruch eines Realen betraf. Allerdings bringt er das Ziel der analytischen Erfahrung am Felsen der Kastration zum Stillstand, ohne darüber hinauszugehen, ohne auf diesen Punkt der Fixierung zu zielen. Es ist Lacan, der die Analyse über diesen Punkt hinausführen wird, bis hin zur Enthüllung in der *Passe*, und was die Analytiker der Schule (A.S.) bezeugen, ist in der Tat dieses Eine des Genießens, das diese Fixierung ist, die Freud entdeckt hat, ohne sie jemals wirklich anzusprechen. Wir finden diesen Begriff an mehreren Stellen in seinem Werk wieder, aber es ist zu bemerken, dass er ihm nie viel Schlagkraft gegeben hat.

⁶ ebd., S.

⁷ Freud, S. *Über Psychoanalyse. Fünf Vorlesungen*. GW IV, S. 357

⁸ Freud, S. XVIII. *Vorlesung: Die Fixierung an das Trauma, das Unbewusste*. GW VI, *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*. S. 282–295.

⁹ Freud, S. *Die endliche und die unendliche Analyse*. GW XVI, S. 73

Jacques-Alain Miller ist derjenige, der sich an diese Fixierung des Einen des Genießens im letzten Lacan nähert, wo das Genießen nicht mehr in der Dialektik des Begehrens aufgegriffen wird, sondern zu einem rein kontingenten Schock wird. Sie finden diese Entwicklung in der vierten und neunten Lektion von *L'Être et l'Un*.¹⁰ „Was Freud identifiziert hat, ist das, was wir als die Konjunktion zwischen dem Einen und dem Genießen formulieren, eine Konjunktion, die die Libido nicht anfällig für Transformation, Metamorphose, Verschiebung macht. Was wir mit dem Punkt der Fixierung meinen, ist, dass es ein Eines des Genießens gibt, das immer an denselben Ort zurückkehrt, und es ist in dieser Eigenschaft, dass wir es als real qualifizieren.“¹¹

Wiederholung

Wiederholung wiederum ist ein Begriff, der bei Freud einen wichtigen Platz einnimmt. Einer seiner Texte ist ihm gewidmet, *Erinnern, Wiederholen und Durcharbeiten*¹². In diesem Text ist die Wiederholung mit der Übertragung verbunden und stellt einen Widerstand in der Behandlung dar, der sogar die Symptome verschlimmert. Der Triebimpuls bleibt zu Grunde liegend. Das kehrt Lacan in *Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse* um, wenn er die Wiederholung von der Übertragung trennt und stattdessen die Wiederholung mit dem Trieb koppelt.

Und in *Jenseits des Lustprinzips* ist es der Wiederholungszwang, der uns nach Freud, von der Wiederholung des traumatischen Elements ausgehend, auf die Spur des Todestriebs bringt.¹³ Für Freud, wie auch für Lacan vor dem *Seminar XI*, ist die Wiederholung jedoch wesentlich symbolisch. Das prominenteste Beispiel dafür bei Lacan ist sein Seminar *Der entwendete Brief*, wo es eine Syntax ist, die mit ihrem automatischen Charakter die signifikante Wiederholung einführt. „Dieser Automatismus hat den Wert des Freud'schen Erinnerns im strengen Sinne (...) mit der ganzen Geschichte des Subjekts beladen. Man könnte sagen, dass Lacan zu Beginn seiner Lehre das Unbewusste nur zu einem sich wiederholenden Satz macht, der den Gesetzen der symbolischen Determinierung gehorcht“¹⁴. Und wir können hinzufügen, dass dieses

10 Miller, J.-A., *L'Être et l'Un*, lesson 4 of 9th February 2011 and lesson 9 of 30th March 2011 (unpublished), [ins Deutsche übers. v. SB.].

11 Miller, J.-A., *L'Être et l'Un*, lesson 9 of the 30th March 2011 (unpublished), [ins Deutsche übers. v. SB.].

12 Freud, S. *Erinnern, Wiederholen und Durcharbeiten*, GW X, 1914, 126–136.

13 Freud, S. *Jenseits des Lustprinzips*, GW XIII, 3–69.

14 Miller, J.-A., „Transference, Repetition and the Sexual Real“, *Psychoanalytical Notebooks* 22 (2011), p. 11-12. Cf. NLS Messenger 14:

<http://ampblog2006.blogspot.com/2011/01/14-20102011-en-towards-london-1-vers.html> [ins Deutsche übers. v. SB.].

Geflecht aus Alpha, Beta, Gamma, die Wiederholung als Ausarbeitung eines Wissens hervorhebt, S2¹⁵.

„In der Wiederholung liegt etwas Ehrliches, etwas Wohlbekanntes.“¹⁶ Es gibt keine wirkliche Überraschung darin. In *Seminar XI* bringt Lacan jedoch eine neue Art der Wiederholung ein. Mit dem aristotelischen Paar von *Tyché* und *Automaton* führt er in der Tat eine neue Art von Wiederholung ein. Während *Automaton* die signifikante Wiederholung ist, die der symbolischen Ordnung gehorcht, ist *Tyché* der Einbruch eines Realen, einer zufälligen Begegnung, die der symbolischen Ordnung nicht gehorcht. Es ist die verpasste Begegnung, diejenige, die nicht in die signifikante Wiederholung eingeschrieben ist. Es ist das, was dem Objekt a seinen Platz gibt und damit eine neue Bedeutung für das Reale eröffnet: das Einbrechen von Bruchstücken des Realen, als Bruchstücke des Genießens.

Die *Tyché* ist eine „*Begegnung mit dem Realen*“, das „sich uns entzieht“, das „jenseits des Automaton“ ist, der Einbruch einer ersten Begegnung „hinter dem Phantasma“.¹⁷ Es ist also die Wiederholung eines Traumas. Es ist das Reale, das das Prinzip dieser Wiederholung ist die sich „wie durch Zufall ereignet“.¹⁸ „Schon hier, in diesem ‚wie zufällig‘, haben die Ankündigung dessen, was Lacan in seiner allerletzten Lehre als ‚das Reale ist ohne Gesetz‘ geltend machen wird. Es ist ‚das Reale als unassimilierbar‘.“¹⁹

Das Sinthome

Lacan wird in der Folge die Wiederholung immer enger mit dem Trieb verbinden, bis zu dem Punkt, dass er im *Seminar XVII, Die Kehrseite der Psychoanalyse*, „sagt, dass die Wiederholung nicht denkbar ist, keinen Wert hat, außer auf der Grundlage des Genießens“.²⁰ Und wie Miller weiter ausführt: „Was Lacan im Seminar XVII ‚Wissen‘ nennt, ist die Transkription der Freud’schen Fabel der Wiederholung [...] ist Wiederholung, insofern sie in Beziehung zum

15 Miller, J.-A., „Le Partenaire Symptôme“, lesson of 6th May 1998 (unpublished), [ins Deutsche übers. v. SB.].

16 Miller, J.-A., „La fuite du sens“ lesson of 20th March 1996 (unpublished), [ins Deutsche übers. v. SB.].

17 Lacan, J. Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse. Das Seminar, Buch XI. Wien: Turia + Kant, S. 60

18 ebd.

19 Miller, J.-A. L'Être et l'Un, lesson of 15. 3. 1995, Quarto 121 (2019) p. 17, [ins Deutsche übers. v. SB.].

20 Miller, J.-A. „Transference, Repetition and the Sexual Real“ op. cit. p. 17 (or online, see previous), [ins Deutsche übers. v. SB.].

Genießen steht."²¹ Wiederholung ist also mit der Mehrlust verbunden, die der Operation des Signifikanten entgeht.

Aber in Lacans letzter Lehre wird die Wiederholung noch eine andere, radikalere Formulierung finden, da sie zum Sinthome selbst wird. Es ist das Eine des Signifikanten-ganz-allein, außerhalb des Symbolischen, das auf den Körper schlägt und dort eine Markierung des Genießens hinterlässt. Das Sinthome wird die Wiederholung, eine Iteration, von dieser Markierung des Genießens sein. Hier finden wir die Freud'sche Fixierung wieder. Wir können sagen, dass das Sinthome die Wiederholung einer Fixierung ist, es ist sogar die Wiederholung + die Fixierung.

Das ist das Sinthome, geschrieben mit t-h, die letzte Form der Wiederholung, die wir nun lesen können müssen. Es geht nicht mehr darum, das Aufkommen einer Bedeutung zu entdecken, sondern den Buchstaben des Ereignisses des Genießens zu lesen, der sich im Körperereignis wiederholt.

Jacques-Alain Miller hat uns das paradigmatische Beispiel für diese Iteration gegeben, als neue Art von Wiederholung, die sich nicht für die Deutung eignet, sondern mit dem Genießen artikuliert ist. Ich zitiere aus seinem Text *Ein Symptom lesen*: „Das zeigt sich in der Sucht, im 'noch ein Glas' (...) Die Sucht ist die Wurzel des Symptoms, das aus der unauslöschlichen Reiteration desselben Eines gemacht ist. Es ist dasselbe, das heißt spezifisch, dass es nicht addiert werden kann. Man kommt nie dazu: ‚Ich habe drei Gläser getrunken, also ist es jetzt genug‘. Man trinkt immer wieder dasselbe Glas, noch einmal. Das ist genau die Wurzel des Symptoms. In diesem Sinne sagte Lacan, ein Symptom ist ein *et cetera*, das heißt, die Wiederkehr desselben Ereignisses.“²²

Wie Sie also sehen, ist das Thema unseres nächsten Kongresses in gewisser Weise auch eine logische Fortsetzung dieses Kongresses.

Übersetzt von Sarah Birgani

Korrektur gelesen von Norbert Leber und Natalie Wülfing

²¹ ebd.

²² Miller, J.-A., "Reading a Symptom", *Hurly-Burly* 6 (2011), p. 152, [ins Deutsche Übers. v. SB].